

mit einem einzigen Schlage ab, nachdem er es zuvor vom Schnee entlastet hatte. Dann legte er es auf die blendend weiße Schneedecke und meinte: „Jetzt werde ich Dich nicht mitnehmen, erst wenn ich zurückkomme.“ Als er sich dabei zu der Fichte niederbückte, gewahrte er etwas Blizendes zwischen ihren Zweigen, was sich sogar hin und her zu bewegen schien. „Was mag das sein?“ fragte sich der Waldhüter, und als er näher hinsah, gewahrte er eine große graue Maus, die sich in den Zweigen der Fichte gefangen hatte, als er sie in den Schnee warf. Aber das war keine gewöhnliche Maus, wie sie in den Speise- und Mehlkammern ihr Wesen treiben, sondern eine mit einer winzig-kleinen Krone auf dem Kopfe. „Postausend, das ist ja wohl der Mäusekönig!“ rief Mundtot, „da habe ich einen glücklichen Fang gemacht!“ Dabei bog er behutsam die Zweige zurück und ergriff den zappelnden Mäusekönig. Dieser sah ihn aber mit den blitzenden Auglein gar verständlich und freundlich an und begann mit einem feinen Stimmchen zu sprechen: „Lieber Mann, was kann es Euch nützen, wenn Ihr mich auch als Seltenheit verkauft — höchstens würde man Euch mit einigen Zwanzigpfennigstücken ablohnen. Gebt Ihr mir aber die Freiheit, so sollt Ihr Euer Glück machen!“

Der Waldwarter lachte herzlich bei der Rede des Mäusekönigs. „Du willst mein Glück machen, Herr Mäusekönig, das ist zum Totlachen! Was willst Du denn für mich thun — da Du Dich nicht einmal von selbst aus meiner Hand befreien kannst?“

„D, das könnte ich schon, wenn ich Euch tüchtig in die Hand bisse,“ meinte der Mäusekönig und blitzte den Mann aus seinen hellen Augen gar schelmisch an; „aber ich will Euch